

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K 200.— Halbjährig " 100.— Vierteljährig " 50.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K 192.— Halbjährig " 96.— Vierteljährig " 48.— Für Zustellung ins Haus wird 1/3jähr. K 2.— berechnet. Eingelnummer K 4.—
---	--	--

Nr. 21. Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. Mai 1921. 36. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waibhofen a. d. Ybbs.

Erhöhung des Zinsfußes der Elektrizitätsanleihe.
Die Verzinsung der Elektrizitätsanleihe wurde endgültig mit 5 v. H. festgesetzt.

Rundmachung.

Gesetz vom 22. März 1921, betreffend die Einhebung einer Abgabe für öffentliche Fürsorgezwecke im Gebiete des Landes Niederösterreich-Land, mit Ausnahme der Stadt Wiener Neustadt (Fürsorgeabgabe).

Der Landtag von Niederösterreich-Land hat beschlossen:

§ 1.

Abgabepflicht.

Wer im Gebiete des Landes Niederösterreich-Land zur Ausübung seiner auf Erwerb abzielenden Tätigkeit fremde Arbeitskraft verwendet, hat eine Abgabe zu entrichten.

§ 2.

Befreiung.

Von der Abgabe sind befreit:
1. Der Bund und die Bundesländer.
2. Alle gewerblichen Betriebe, die in die 4. Erwerbsteuereklasse eingereiht sind.
3. Alle landwirtschaftlichen Betriebe für höchstens drei tatsächlich in der Landwirtschaft tätige Arbeitskräfte.

§ 3.

Bemessungsgrundlage.

Bemessungsgrundlage ist die geleistete Lohn-(Gehalts)summe.
In die als Bemessungsgrundlage dienende Lohnsumme ist alles einzurechnen, was der Arbeits-(Dienst)nehmer für seine Arbeit-(Dienst)leistung auf Grund seines Arbeits-(Dienst)vertrages oder ohne einen rechtlichen Anspruch infolge besonderer Zuwendungen von seinem Arbeit-(Dienst)geber erhält. Es gehören hierzu insbesondere der regelmäßige Gehalt, Quartiergelder, der Zeit-, Tag- oder Stücklohn, Teuerungszulagen, insbesondere die gleitenden Zulagen, dann die Vergütung für Ueberstunden oder Nacharbeit, Kostgelder, Kleider- und Schuhpauschalien, der Geldwert der Naturalwoh-

nungen, der Naturalwertöstigung oder der Dienstkleidung, der Zuwendungen an Lebensmittel und Heizmaterialien usw., dann Weihnachts-, Neujahrs-, Urlaub- und Bilanzremunerationen, Lantienmen und Gewinnanteile, Erparungsprämien, Provisionen usw. Bei Wehrlingen bildet die Bemessungsgrundlage die Bargeldentlohnung.
Der Geldwert von Naturalbezügen ist, sofern er in Kollektivverträgen bewertet ist, nach den Ansätzen dieses Vertrages, sonst nach denen der sozialen Versicherungsinstitute in Anrechnung zu bringen.
Keinen Unterschied macht es, unter welcher Bezeichnung der Bezug gewährt wird.
Vergütungen für tatsächliche Auslagen des Arbeits- oder Dienstnehmers sind in die Berechnungsgrundlage nicht einzubeziehen, jedoch bilden die tatsächlichen Auslagen auch keine Abzugspost.
Der Mietwert einer eingeräumten Naturalwohnung bestimmt sich nach dem bei der letzten Hauszinssteuer-Veranlagung zugrunde gelegten Bruttomietwerte (parifizierte Zins).

Wenn nicht die Mietwerte der einzelnen Wohnungen, sondern der Gesamtmietwert des Gebäudes parifiziert wurde, so ist dieser einheitlich festgelegte Betrag auf die einzelnen Wohnräume im Einverständnis zwischen Arbeit-(Dienst)geber und Arbeit-(Dienst)nehmer derartig verhältnismäßig aufzuteilen, daß die Summe dieser Teilbeträge dem einheitlich parifizierten Zinse gleichkommt, beziehungsweise zu dem Gesamtparifikationszinse in entsprechendem Verhältnisse steht.

Die vom Arbeit-(Dienst)geber übernommenen gesetzlichen Leistungen der Arbeit-(Dienst)nehmer für öffentlich rechtliche Versicherungen werden in die Lohnsumme nicht eingerechnet.

§ 4.

Höhe der Abgabe.

Die Abgabe beträgt zwei Prozent der Bemessungsgrundlage.

§ 5.

Entrichtung der Abgabe. Rechnungslegung.

Der Abgabepflichtige hat bis 10. jeden Monats für den unmittelbar vorangehenden Monat an die Gemeinde und an den Bezirksarmenrat eine Abrechnung über die in der Berechnungsperiode geleistete Lohnsumme (§ 3) vorzulegen und die hierauf sich ergebende Abgabesumme innerhalb der gleichen Frist bei der durch Verordnung zu bezeichnenden Kasse zur Einzahlung zu bringen. Die Abrechnung hat zu enthalten:

§ 6.

Auskunftspflicht.

Der Abgabepflichtige sowie seine Angestellten haben die Verpflichtung, der Gemeinde und dem Bezirksarmenrat über Aufforderung alle Einkünfte zu erheben, die für die Bemessung der Abgabe von Belang sind, sowie die in ihrem Besitze befindlichen, für die Bemessung und Kontrolle der Abgabe in Betracht kommenden Befehle vorzulegen.
Alle öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten sind verpflichtet, der Gemeinde und dem Bezirksarmenrat in die ihnen in ihrem gesetzlichen Wirkungskreise zukommenden geschäftlichen Aufzeichnungen (Lohnlisten u.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(32. Fortsetzung.)

Ein Bauer stand auf und schob den Stuhl zurück.
„Wohin denn? Wohin denn?“ quidte Knerzhuber.
„Nun, 'n Toni holt mer, fragst, der sagt ja oder nein und d' G'schicht is im Handumdrehen ausgemacht.“

Der kleine Mann wies mit dem ausgestreckten rechten Arme auf den verlassenen Sessel hin. „Sitz nieder, sitz nur wieder nieder, sog ich! Manner, asn ersten Augenschein nimmt sich freilich d'Sach aus, als könnt da vom Fleck weg der Eine d'Roh mit ihm fortführen, oder der Andere hingehn und d'Ruh heimtreiben; aber doch is's a ganz verzwickte Wett. Freilich, sagt der Bub: nein, dann hätt der Sternsteinhofer verspielt, aber wann hätt derselbe gwonnen? Denn dadamit, daß der Toni: Ja sagt, is noch niz erwiesen; sein kindlichen Respekt und G'horsam zu bezeigen, müßt er auch danach tun, denn sonst wär ja sein Ja nit ja, und dadrum könntn erst nach seiner Hochzeit mit der Sali — und früher nit — 'm Sternsteinhofer d' zwei Bräuneln aus'folgt werdn.“

„Ansinn,“ murkte der Sternsteinhofer, aber die Andern alle kopfnickten sich einverständlich zu und der Räsbiertmartel blickte vor sich hin mit der stillvergnügten Miene eines Mannes, dessen Sache sich ganz nach Erwarten anläßt. Er vermied es, seinen Nachbar anzusehen.

„Sollt aber 'n beiden Wetthaltern dran g'legen sein,“ hob der Knerzhuber wieder an. „daß die Sach ihn Austrag findt, bevor wir sich da von Sizen heben, so hätt ich ein Vorschlag z'machen.“

„So red,“ schrie der Eine.

„Laß hören,“ murmelte der Andere.

„Wann sich d' zwei Badern d'Hand drauf geben, daß 'i' ihner Kinder nach einer bestimmten Zeit wolln Hochzeit machen lassen — es muß aber a menschenmögliche Zeit sein mit 'r g'nauen Angab von Jahr und Tag — so soll das als a ehrlicher Verspruch gelten und wann dann der Bub mit der Sach und auch mit der Zeit einverstanden is, so steht nimmer niz entgegen, daß der Sternsteinhofer 'n Wettpreis an der Stell von da mit fort nimmt.“ Das kleine Männel schlug bekräftigend in den Tisch, dann sekte es sich nieder — was, wie bemerkt, seinem Ansehen keinen Eintrag tat — und gönnte den beiden Gegnern Zeit zur Ueberlegung.

Die Beisitzer murmelten beifällig.
Der Sternsteinhofer hatte sich hoch aufgerect und eine Weile auf den Rücken des gebückt sitzenden Räsbiertmartel herabgesehen, nun legte er ihm die Hand auf die Schulter. „No, Du, was sagst denn dazu?“

„Was soll denn ich dazu sagen?“ knurrte der. „Ich denk, die Ruh z'gwinne! Verspiel ich d'Roh, bekümmert mich grad, wann Du d' kriegst und werd ich Dir noch dazu verhelphen, nit?“

„No, nur nit ung'schickt! gwett is gwett! und bin ich einverstanden mit einer menschenmöglichen Zeit in Jahr und Tag, so kannst Du's auch sein.“

„Ah, nein, nein, hilt kämen d'Zinessen!“

„Was wär dabei für a Zineß?“ lachte Breit der Sternsteinhofer.

„Soll ich Dir traun? soll ich Dir traun?“ Der Räsbiertmartel mühte sich in einer außerordentlich bedenklichen Lage fühlen, so nachdrücklich kraute er sich hinter den Ohren. „Wenn ich Dir traun soll, dann müßt Dein Handschlag aber auch dafür gelten — und wärs gleich schon n' morgigen Tag, wo die Zwei miteinander zum Altar gingen — daß Du vom Hochzeitsmahl weg in Dein Stüberl gingst und d' jungen Leut Herrn sein ließt asn Hof.“

„Einverstanden.“

Die beiden Alten boten ein schönes Bild echt menschlicher Eintracht, wie sie so dazusen, sich die breiten Taten drückend und Einer den Andern von der Seite mit lauernden Augen anblinzend.

„Also abg'macht,“ sagte der Sternsteinhofer mit Nachdruck, dann fuhr er gleichmütig fort: „Mein Wort z'halten wird mer nit schwer fallen, denn nach denselben Jahr und Tag werd ich wohl 's Hausens schon müde sein, —“

„Na siehst,“ schrie der Räsbiertmartel, „ich habs ja gwußt, da kimmt d'Zineß zun Vorschein! af Dein alte Bodköpfigkeit laufs't h'naus, daß ich mein Dirn Dein'm Bubn aufbehalten sollt und wurd's gleich drüber steinalt und kleinwinzig, bis Dirs taugt und bis Dirs g'legen käm!“

„No und was war denn das vorhin von Dir, wann nit Dein alte Aufdringlichkeit, mit der D' mir schon d'Jahr her zured'it, mich zur Ruh z'setzen?! Von Dir war ichs g'wärtig, hast Du von mir was Anderscht erwart? In unsem Alter ändert mer sich doch nimmer. Also mach keine Müas, schick Dich, wo h'nein D' müht und laß mich hilt b'sinnen, daß ich die Zeit aussprech, —“

„Nein, nein!“ Der Räsbiertmartel fuhr schreiend vom Sitz empor und focht dazu wie verzweifelt mit den Händen in der Luft herum; man hatte noch nie ihn sich so geberden sehen. „Nein, nein, das geht nit an! das is nit recht und billig! dös gibts nit, daß Dus selber bestimmst!“

„Bist leh?“ fragte erstaunt der Sternsteinhofer. „Wer solls denn b'stimmen, wann nit ich?“

„Du nit, Dich will ich nit! brauch Dich auch nicht z'wollen!“ fuhr der Räsbiertmartel schreiend fort. „Hör mich an! hörts mich an Manner! Mich reuts wie viel ich Haar asn Kopf hab; ich wett eh selten, mit dem hätt ichs schon gar nit sollen, mit 'n Sternsteinhofer nit, der is gar fein! Schier gib ich mein Wett verlorn, aber solln d'Roh hin sein, solln d' jungen Jahr von meiner

dgl.) Einsicht zu gewähren, sofern nicht eine gesetzlich festgesetzte Geheimhaltungspflicht entgegensteht.

§ 7.

Kontrolle.

Die Landesregierung ist berechtigt, die Einhaltung der Bestimmungen dieses Gesetzes und der hiezu erlassenen Durchführungsbestimmungen durch amtlich legitimierte Organe zu überwachen.

Ebenso sind die Gemeinden und die Bezirksarmenräte, die einen im Gebiete der Gemeinde, die anderen im Gebiete des Armenbezirkes, berechtigt, die Einhaltung der Bestimmungen dieses Gesetzes und der hiezu erlassenen Durchführungsbestimmungen durch amtlich legitimierte Organe zu überwachen.

Der Abgabepflichtige sowie seine Angestellten sind gehalten, den Zutritt zum Betriebe und die Einsichtnahme in die Geschäftsaufzeichnungen jederzeit zu gestatten.

Die mit der Bemessung und Kontrolle der Abgabe betrauten Beamten sind verpflichtet, die in ihrer amtlichen Tätigkeit zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse geheim zu halten.

§ 8.

Amtswegige Bemessung.

Wenn der Abgabepflichtige:

1. trotz Aufforderung mit der Vorlage der ihm im § 5 aufgetragenen Abrechnung im Verzuge ist, oder

2. die im § 6 auferlegte Auskunftspflicht oder die im § 7 vorgesehene Verpflichtung zur Duldung der Kontrolle nicht erfüllt, wird die Abgabe, und zwar, wenn die Gemeinde oder der Bezirksarmenrat es für notwendig hält, unter Zuziehung von Sachverständigen unter Festsetzung einer Zahlungsfrist amtlich bemessen.

Die allfälligen Kosten der Sachverständigen hat der Abgabepflichtige zu tragen. Sie werden gleichzeitig mit der Abgabe fällig, deren Bemessung sie verursacht hat.

§ 9.

Verzinsung und Eintreibung.

Rückständige Abgabebeträge sind vom Tage der Fälligkeit, beziehungsweise dem Beginne der Zahlungsfrist in der jeweils für die staatlichen Erwerbsteuern geltenden Höhe zu verzinsen.

Für ungebührlich entrichtete Abgabebeträge leisten die nach dem Gesetze berechtigten Empfänger der Abgabe Vergütungszinsen im Ausmaße der obigen Verzugszinsen nach den Grundsätzen der kaiserlichen Verordnung vom 16. Juli 1904, R.G.B. Nr. 79.

Die Abgabe sowie die Kosten für die Verwendung von Sachverständigen (§ 8) können gemäß der kaiserlichen Verordnung vom 30. April 1854, R.G.B. Nr. 96, oder auf Grund eines vom berechtigten Abgabempänger bestätigten Rückstandsausweises im gerichtlichen Wege bei den Säumigen eingetrieben werden.

§ 10.

Rechtsmittel.

Gegen die Bemessung der Abgabe, gegen sonstige Verfügungen der Bemessungsbehörden mit Ausnahme von Straferkenntnissen ist innerhalb der Frist von 30 Tagen die Beschwerde an die Landesregierung zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 11.

Strafen.

Handlungen oder Unterlassungen des Abgabepflichtigen oder seines verantwortlichen Stellvertreters, wodurch die Abgabe verkürzt, oder der Verkürzung ausgesetzt wird, werden als Übertretungen mit 20 K bis zum Fünffachen des Betrages bestraft, um den die Ab-

gabe verkürzt oder der Verkürzung ausgesetzt wurde.

Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe hat eine angemessene Arreststrafe einzutreten. Diese darf drei Monate nicht übersteigen.

Die sonstigen Übertretungen der Vorschriften dieses Gesetzes und der auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vollzugsanweisungen werden mit Geldstrafen bis 2000 K, im Nichteinbringungsfall mit einer angemessenen Arreststrafe, jedoch im Höchstausmaße von 14 Tagen geahndet.

Die Straßamtsbehandlung hat die politische Behörde I. Instanz am Wohnsitz des Zahlungspflichtigen nach Maßgabe der für das Verfahren der politischen Behörde in Übertretungsfällen bestehenden Vorschriften vorzunehmen.

Die Strafbarkeit der Übertretungen erlischt nach einem Jahre.

Die Geldstrafen fließen in den Bezirksarmenfonds.

§ 12.

Verjährung.

Auf die Verjährung des Bemessungs- und Einfordereungsrechtes sind die nach dem Gesetze vom 18. März 1878, R.G.B. Nr. 31 für die direkten Steuern geltenden Vorschriften anzuwenden.

§ 13.

Durchführungsbestimmungen.

Die näheren Bestimmungen über die Abrechnung und die Auskunftspflicht sowie die Kontrollvorschriften erläßt die Landesregierung für Niederösterreich-Land.

Bis zur Erlassung derselben finden die Bestimmungen der Vollzugsanweisung der niederösterreichischen Landesregierung vom 13. Oktober 1920, Z. XI b—1000/8 zur Vollziehung des Gesetzes vom 4. August 1920, L.G.-u. B. Nr. 728 sinngemäße Anwendung.

§ 14.

Verwendung der Abgabe.

Das Erträgnis der Abgabe wird in nachstehender Weise verwendet:

Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern erhalten das Erträgnis der Abgabe zur Gänze.

In allen übrigen Gemeinden fällt das Erträgnis der Abgabe zur Hälfte der Gemeinde, zur Hälfte dem Armenbezirk zu.

Von dem Erträgnis dieser Abgabe haben die unter Punkt 1 fallenden Gemeinden 5 Prozent dem zuständigen Armenbezirk abzuliefern. Weiters haben alle Gemeinden 5 Prozent des Gesamterträgnisses der Abgabe halbjährig am 1. Jänner und 1. Juli jedes Jahres im nachhinein an das Landesjugendamt für Zwecke der Landesjugendfürsorge abzuführen.

§ 15.

Berichterstattung.

Alljährlich längstens bis 1. März des dem Rechnungsabluß folgenden Jahres haben die Gemeinden einen Bericht über die Verwendung des Erträgnisses der Abgabe für Fürsorgewecke der Landesregierung für Niederösterreich-Land zu übermitteln.

Der Präsident des Landtages:

Zufol.

Der Landeshauptmann:
Mayer.

Der Landesrat:
Franz Christoph.

Dieses Gesetz ist mit 8. Mai in Kraft getreten.
Dies zur Kenntnisnahme und Darnachachtung.
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. Mai 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Wassm. p.

Du verspielt sein, hikt verschreib ich mich dem Wettteufel mit Haut und Haarn, ob er mir wohl will oder übel! Hat der Toni 's Eine z'entscheiden, so soll er auch 's Andere, sagt er: ja, so soll er auch sagen: wann! Dös is nit mehr wie billig!"

„Dös is auch nur billig,“ sagten die Beisitzer.

Der Sternsteinhofer erhob sich. „Das ganze Geschrei und Getue häßt Dir ersparen können. Ich bin ganz einverstanden damit.“ Er beugte sich herab und raunte dem Käsbiermartel ins Ohr: „Du Fuchs, dem eilts eben so wenig wie mir.“

Einen Augenblick sah der Lange erschreckt auf. Aber er hatte sich ja — bedeuten lassen! Sofort senkte er wieder den Kopf und schmunzelte die Tischplatte an.

Der Sternsteinhofer winkte den andern Tischgenossen mit lachenden Augen zu. „Hikt geh ich, mir meine Köh anschauen,“ sagte er.

„Da gehn mer mit,“ schrieen alle lachend.

„Mir müssen ja,“ lärmte Einer, „schon damit kein Abreden stattfindet zwischen 'm Alten und 'm Bubn!“

Der Alte hob drohend den Finger gegen den Vorlauten. „Du! so was sag nit! das is mer kein G'spaß! Unehrlisch wär ja eh verspielt.“

Toni saß im Hofe auf dem Verschluß einer großen Wasserbotlich, in welche das Rohr der Dachrinne mündete. Als die spektakulierende Schar aus dem Flur trat, ließ eine Kellnerin von ihm hinweg, mit der er eben geschäkert hatte.

„Schau Du Grasteufel! Du hafts not, af Lottereien z'denken,“ sagte der Sternsteinhofer. „Denk Du lieber an Deins neun Jahr.“ Er faßte ihn an einem Knopfe der Joppenklappe und gab ihm einen kleinen Kuck. „Neun Jahr hat er noch, Manner, und parieren und ja sagt heißt's (wieder ein Kuck) — beim Einberufen — sonst gings ihm übel!“ Er gab ihm einen verbeuten Schlag auf die Schulter und ohne auf die teils verbeuten, teils verschmizkten Gesichter seiner Geleitmänner zu achten, schritt er gegen den Schuppen, unter welchem Käsbier-

martels Wagen stand, ganz ernsthaft seine Rede schließend: „Ja, ja, sein gar streng die Kriegsg'richten“

Nachdem man die Pferde boaugenscheinigt hatte, kam er wieder über den Hof zurück. „Komm mit“, sagte er im Vorbeigehen zu Toni und als sie in die Wirtsstube eingetreten waren, stellte er sich dem Burschen gegenüber und ihn gerade ins Auge fassend begann er: „Horch mal auf und versteh mich wohl. Es soll sich hikt weisen, ob auch Dir Deins Vater Will höher gilt wie Dein eigener; drum erwart ich kein Widerred, wann ich Dir sag: Du heiratst Käsbiermartels Sali. Dö Zeit zu bestimmen, wann d' Hochzeit sein soll, is nach Abmachen Dir überlassen; Du kennst alle Umständen, weißt was d' z'sagen haßt, also brauchts kein lang B'innen. Red!“

Der Bursche blickte dem Alten trozig in das Gesicht. „Wann mer eh kein Widerred erlaubt is, was will ich denn machen? Gut, so heirat ich halt die Sali. Es is mer nur lieb, daß ich doch wenigstens selber dö Zeit bestimmen kann, wann das sein soll und da bitt ich auch mir jede Widerred aus! muß's schon sein, will ich drüber nit alt werden; in acht Wochen is Hochzeit!“

In dem brausenden Gelärme, das jetzt losbrach, erstarrte ein unartikulierter Schrei des Sternsteinhofbauers.

„Wirt! Wirt! Wirt!“ — „Jetzt weißt, an wen d' Dich z'halten haßt!“ — „Der Sternsteinhofer zahlt!“ — „Hüll ein frischen ein!“

Man schüttelte dem Alten die Hände, er stand und starrte sprachlos vor sich hin; erst als der Käsbiermartel hinzu trat, und ihn mit beiden Armen an den Schultern rüttelnd, rief: „So haßt richtig gwoonen, Du Himmlsfakra, Du?! No, sein Dir vergönnt dö zwei Braun, sein Dir vergönnt, weils Dein Bub so gut mit meiner Din meint!“ Da schien der Sternsteinhofer wieder zu sich zu kommen, er stieß den Langen zur Seite, wies wiederholt nach dem Tische, was die Wetzzeugen, da eben die frischgefüllten Krüge hingeseht wurden, einer

Das Ende des Marxismus.

Man glaube nicht etwa, daß wir das Ende der sozialdemokratischen Partei meinen und ankündigen wollen. Unter dem Ende des Marxismus verstehen wir die Tatsache des vollständigen Zusammenbruches der Lehren von Karl Marx, dem Begründer des sozialdemokratischen Lehrgebäudes und der Sozialdemokratie bei ihrer Anwendung auf die Politik und Volkswirtschaft im kommunistischen Rußland. Noch ist dort die Sowjetmacht politisch aufrecht, Lenin und Trozky herrschen in den Formen der Räte Demokratie auf Grund der militärischen Macht einer verschwindenden Minderheit der Bevölkerung. Trotzdem aber ist der Marxismus als volkswirtschaftliche und soziale Lehre in Rußland zusammengebrochen und dieser Zusammenbruch gilt für den Marxismus im allgemeinen. Die Kommunisten in Rußland hatten die volle Macht, die marxistischen Lehren in die Wirklichkeit umzusetzen, und ein Jahr hindurch merzten sie alles aus, was es wagte, ihren Versuchen des Verwirklichens der marxistischen Lehre entgegenzutreten. Sie beherrschten den Staat, die Verwaltung, die wirtschaftlichen Betriebe, sie rotteten mit Gewalt alle anderen Meinungen aus, knebelten die Presse, ließen nur kommunistische Bücher zu, duldeten keine anderen als kommunistische Versammlungen — aber sie konnten nicht verhindern, daß sich der Grundpfeiler des sozialdemokratischen und kommunistischen Programms und der Lehren von Marx, das Ueberführen der Produktionsmittel aus dem Privateigentum in das Eigentum der Gesellschaft, als für das Tragen einer neuen Gesellschafts-, Staats- und Wirtschaftsordnung gänzlich ungeeignet erwies. Die russischen Kommunisten wollten genau dasselbe, was die Sozialdemokratie und was Karl Marx wollten: das Beseitigen der kapitalistischen Produktionsweise.

Die politische Macht, für das Proletariat dies zu erreichen, besaßen sie uneingeschränkt. Und was erreichten sie? Das Vermichten einer alten Ordnung und den eisernen Zwang, sie wieder aufzurichten. Das ist der wahre Sinn der neuesten, verbürgten Nachrichten aus Sowjetrußland, die melden, daß die Sowjetregierung seit dem April in 42 Gouvernements den freien Austausch von Korn, Viehfutter und Vieh, in 16 Gouvernements den freien Handel mit Kartoffeln, in 17 Gouvernements den freien Handel mit Heu usw. wieder erlaubt hat. Die Zwangsablieferung von Getreide durch die Bauern wurde durch eine Naturalabgabe ersetzt, nachdem die Kommunisten das Privateigentum der Bauern an Grund und Boden überhaupt unangefastet gelassen hatten. Das Geld, das abgeschafft war, wurde in Form von Silbermünzen als Tauschmittel für den freien Handel wieder eingeführt. In der Industrie herrscht in den Betrieben eine Disziplin, deren Härte nichts anderes mehr bedeutet, als die Zwangsarbeit der von einer Handvoll von Führern geknebelten Arbeitererschaft für einen Staat, in dem sie nur einen verschwindenden Bruchteil der Bevölkerung darstellt. Ein Heer von nichtsteuerlichen Sowjetbeamten besorgt das Knebeln derer, die arbeiten müssen und die bisher nicht einmal die Freizügigkeit hatten, die ihnen sogar der Zarenismus gelassen hatte. Dazu kommt das Erteilen von Betriebskonzessionen an fremde Kapitalisten, um das Bild des inneren Zusammenbruches des Marxismus zu vervollständigen, der umso bedeutungsvoller ist, als die Kommunisten in Rußland vier Jahre hindurch die politische Macht besaßen. Heute lenken sie auch in den Städten und in der Industrie zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung zurück, deren ärgste Erscheinungen in den

freundlichen Einladung gleich erachteten, dann faßte er den Toni über dem Ellbogen, mit einem Griffe, über den der Bursche einen lauten Aufschrei nur mit Mühe verbis, führte ihn aus der Stube, zerte ihn in einen finstern Gang, der an den Flur stieß und drängte ihn dort in eine Mauerecke. „Hundling, elendiger,“ keuchte er, „mit'm Weitschensteden schlag ich Dir'n Schädel ein kein Heimfahen und schmeiß Dich in' Straßengraben.“

„Bist'närrisch,“ ächzte der Bursche, mit verzerrtem Gesichte sich unter dem harten Griffe des Alten krümmend, „was hab ich Dir denn getan?“

„Abg'kartelt wars Ganze, um Haus und Hof habts mich betrogen!“ Er riß den zappelnden Burschen an sich und warf ihn dann an die Wand, daß es dröhnste.

„Nit noch einmal rühr mich an!“ freischte der. „Rühr mich nit an, sonst schrei ich um Hilf!“ — Ich weiß von nix. Und wanns wär, wie Du denkst, wer hat Dich denn wetten gheigen, wer hat Dich denn gezwungen, Wort und Handschlag zu geben?! Das Alls haßt freiwillig und ehrenhafter sitzt wohl in der Ausnahme, wenn Du Dir nix merken laßt, als wenn Du Lärm schlagst und am Hof zun G'spött 'n Leuten als der g'pöpte Siebn-gscheide unter d'Augen geht.“

Toni verstand sich überhaupt nicht darauf, seinem Vater einen Wunsch an den Augen abzuwehen, derjenige aber, der jetzt aus denselben leuchtete, war etwas gar zu unväterlich. Hätten Blide die Macht zu versteinern, zu versengen, zu vergiften, der Bursche wäre nicht lebend von der Stelle gekommen. Plötzlich krampfte sich dem Alten der Mund und die ganze untere Partie des Gesichtes zusammen, als ob er eine unreife, herbe Frucht zwischen den Zähnen hätte. Er kehrte dem Burschen den Rücken zu und schritt langsam nach der Gaststube zurück.

Dort haß er, in sich gekehrt, wortfarg und leerte fleißig sein Krüglein.

(Fortsetzung folgt.)

Auswüchsen des Spekulantentums, des Schiebertums und des Schleichhandels unter der Sowjetregierung sich ungehindert entfalten konnten.

Unsere Sozialdemokratie glaubt erreichen zu können, daß sie, weil sie vom Kommunismus, wenigstens äußerlich, in der parteipolitischen Organisation, geschieden ist, von dem sozusagen weltgeschichtlichen Zusammenbrüche des Marxismus nicht berührt werden könne. Das ist ein Irrtum. Die Herren Dr. Friedrich Adler, Dr. Otto Bauer, Dr. Deutsch, Dr. Renner, Seitz, Austerlitz und Genossen haben bei uns allzu oft von der „Einheit der proletarischen Front“ geredet, d. h. von der durch die Lehren von Karl Marx gebildeten geistigen Gemeinschaft der Sozialdemokratie und des Kommunismus, als daß aus unserer Doffentlichkeit das Bewußtsein schwinden könnte, Sozialdemokratie und Kommunismus seien eins im Geiste des Karl Marx der in ganz besonderem Maße Geist vom allgemeinen Judentum ist. Die Unterschiede zwischen der Taktik der beiden Gruppen des Marxismus sind allerdings nicht unwesentlich. Aber es sind doch nur Unterschiede der Taktik, des Tempos, der mehr oder weniger gewalttätigen Anwendung, und nicht Unterschiede der politischen und sozialen Grundgedanken, die die Kommunisten von den Sozialdemokraten trennen — abgesehen von der an sich wichtigen Tatsache des Wettlaufes zweier Klüngel von Juden um die Führung über unsere deutschen Arbeitermassen. Der sozialdemokratische Führerküngel erwies sich dem kommunistischen überlegen. Er sah den Zusammenbruch des Marxismus nicht nur in Ungarn, sondern auch in Rußland voraus. In Ungarn stürzten die Marxisten durch die Macht fremder Bajonette und Geschütze, in deren Gefolge die Magnaten unter Horthy kamen. Aber wichtiger als dieser Sturz des ungarischen Marxismus von der Höhe einer verhältnismäßig kurz dauernden Macht ist die heute für die ganze Welt erkennbare Tatsache, daß in Sowjetrußland der innere Zusammenbruch des Marxismus, sein klägliches Versagen beim Aufbau einer neuen Ordnung auf den wüsten Trümmern einer alten und einer neuen Organisation der menschlichen Arbeit dem Verlust der politischen Macht, die sich auf einen noch unerschütterten Militarismus stützte, weit voraussetzt. Die Marxistenherrschaft in Rußland überlebt den Zusammenbruch des Marxismus. Sie ist von keiner „Gegenrevolution“ befreit, kein General und keine Armee konnten sie bisher stürzen. Aber daß die marxistische Theorie von den Marxisten selbst fallen gelassen werden muß, daß die Marxisten im vollen Besitz der politischen Macht in einem Staate auf das Anwenden ihrer Theorien verzichten müssen, das ist für den internationalen Marxismus bitterer als verlorene Schlachten und der Sieg einer militärisch vorbereiteten Gegenrevolution.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen

von Leo Haubenberger.

Wie zu erwarten war, treten die Gegensätze, die angeblich durch die Haltung Lloyd Georges in der Angelegenheit des Poleneinfalles in Oberschlesien unter den Feindbundmächten zum Vorschein kamen, allmählich ganz hinter das Bestreben zurück, die Einigkeit des „Siegerbundes“ auf alle Fälle, selbst bei Hinnahme auch der größten Opfer, die zu bringen gegenseitig notwendig wären, sicher zu stellen. Daraus geht klar und deutlich hervor, daß es Lloyd Georges wirklich nur um einen Guthabensposten in seiner nur englisch gerichteten Geschäftspolitik zu tun war, nicht aber um einen Verteidigungsfeldzug für Ehre und Recht oder gar für deutsche Belange. An dieser Tatsache ändern auch die paar englischen Bataillone nichts, die nach Oberschlesien zur Wiederherstellung der Ruhe entsendet wurden und mithin auf der Seite der deutschen Selbstschutzztruppen stehen. Sie haben in Wirklichkeit doch nur die Aufgabe, das in den ober-schlesischen Kohlengruben investierte englische Börsenkapital vor empfindlichen Verlusten zu bewahren. Weit geht derjenige fehl, der glaubt, daß diese englischen Verstärkungen eine erhebliche Kräftigung der deutschen Säuberungstätigkeit bilden werden. Die Last der mit so schönen Anfangserfolgen eingesezten Vertreibung der polnischen Raub- und Mörderbanden wird einzig auf den Schultern der braven Deutschen liegen, die wieder einmal zur Waffe griffen, um deutschen Heimatboden zu retten.

Die begonnenen Räumungskämpfe, die Ruhmestaten der Heimatretren in den ersten Angriffsgefechten erinnern lebhaft an die Tage der glänzenden Siege in Deutschlands glücklicher Zeit, an den Siegesflug der deutschen Waffen nach Frankreich hinein. Uns alle trägt der sehnsüchtige Wunsch, daß dem deutschen Selbstschutz gelingen möge, was er will: die Rettung Oberschlesiens. Diesen Wunsch kann auch die ständig Volksverrat übende „Arbeiterzeitung“ nicht beeinträchtigen, so sehr sie sich bemüht, das Wirken der Freiwilligen-Verbände herabzusetzen und zu schmähern. Nach ihrer Ansicht benimmt sich z. B. das bayerische Freikorps „Oberland“ in „unglaublicher Weise“, weil es sich erlaubt, in den Farben schwarz-weiß-rot und mit dem Hakenkreuz als Kampfzeichen gegen Mordbrenner und bezahlte Hallunken ins Feld zu ziehen. Kann man von einer Judenpresse besseres erwarten?

Die Berliner Reichsregierung weiß sich vor lauter Untertänigkeit und lakainenhafter Würdelosigkeit gegenüber den Franzosen nicht zu helfen. In erbärmlicher Angst vor französisch-polnischen Kriegsdrohungen wechselt sie mit den feindbündlichen Botshaftern förmlich nach Entschuldigung riechende „Protest“-noten, übt aber herrische Schärfe in den Anordnungen gegenüber den eigenen Untertanen. So verbietet sie unter nachdrücklicher betonten Strafordrohungen die planmäßige Schaffung von Freikorps für Oberschlesien und droht mit rücksichtsloser Handhabung des Strafrechtes gegenüber allen jenen, die an der Werbung, Aufstellung, Führung von Freikorps beteiligt sind. Würdig reiht sich an diese „Tat“ der neuen deutschen Reichsregierung auch die Tatsache, daß nunmehr wirklich Deutsche, die im Kriege restlos nur im Dienste der großen deutschen Sache wirkten, von deutschen Gerichten, auf Geheiß des Feindbundes abgeurteilt werden sollen.

In Leipzig hat anfangs dieser Woche der erste „Kriegsverbrecher“-Prozeß begonnen. Wäre es ein Prozeß gegen wirkliche Kriegsverbrecher, gegen die saubere Gesellschaft von Scheidemann bis Erzberger, wahrlich, es würde kein Deutscher — und mag er wo immer auf dieser Welt sich sein Brot verdienen — etwas wie Mitleid empfinden. Gegen das Beginnen aber, deutsche Soldaten, die namentlich von den Sieger-Siegern zur Einkerkung befohlen wurden und nichts getan haben, als im guten Glauben an die Richtigkeit ihrer Tätigkeit im Dienste der bedrohten Heimat treu und tapfer zu handeln, wie ehrloses Verbrechen gefinde abzuurteilen und mit Dieben, Mördern u. a. Gelichter zusammen in den Kerker zu werfen, bäumt sich alles in uns auf. Nur die gänzliche Ehrvergessenheit im deutschen Volke macht so etwas möglich. Mutet einmal den Franzosen zu, ihre „Poilu's“ auf deutsches Verlangen vor die Richter zu stellen, um sie wegen ähnlicher Dinge in den Kerker zu bringen! — Ihr würdet was erleben!

Bei uns Deutschen ist eben schon alles möglich geworden, selbst die Einzelzelle für Kriegshelden, denn niemand denkt mehr an die Massenerwürgung, Hinrichtung und Verhungerung tausender deutscher Kriegsgefangener in Frankreich. Niemand erinnert sich mehr an die menschenunwürdige Behandlung, an die Orangslierungen und Bestialitäten, die an deutschen Gefangenen grundlos und mit ausgefuchter Rohheit und Herzlosigkeit von sich tierisch gebärdenden schwarzen oder weißen Franzosen, Soldaten oder Offizieren verübt wurden. Würden auch die alle vor die Gerichte kommen, wahrlich — — zweidrittel der ganzen französischen Armee würden in die Gefängnisse wandern.

Trotz „Angst“-Mays im gewundenen Amtsstil gehaltener Weisungen und Strafordrohungen an alle Organe der Bundesverwaltung, trotz aller „Reichspost“-Quertreibereien, die von angeblichen Stinnesfälschungen in der Salzburger Anschließsache wissen wollen, die von der „Pol. Korrespondenz“ erfahren haben wollen, daß die Tschechei einen besonderen Druck auf Wien ausüben werde, greift die Anschließsbewegung — zur Freude sei's gesagt — laminenartig um sich. Dem Beispiele Tirols und Salzburg folgt nun Steiermark. Große Anschließsbundgebungen in Graz und Umgebung, in Ober- und Mittelsteier verlangten vom steirischen Landtag die Abstimmung. Auch die Steirer lassen sich daran nicht hindern, trotz aller Quertreibereien von Wien, ihren Anschließswillen offen vor aller Welt kundzutun. Je nebelhafter die in Aussicht gestellte Ententehilfe wird, desto stärker lebt der Anschließgedanke auf, je mehr es gewiß wird, daß alle Versprechungen immer solche bleiben werden, desto mehr wird die Lösung gestärkt: „Sinein nach Deutschland!“

Der Salzburger Stier rennt die bayerischen Grenzpfähle um und am Vortage der Abstimmung brennen auf allen Höhen Feuerbrände als Rotzeichen. Das ganze Salzburger Land erwartet den Tag als eine Wende des Schicksals. Mag Wien noch so wettern, die Abstimmung ist und wird keine bedeutungslose Kundgebung sein, sondern ein Baustein zum Baue des großen Alldeutschlands.

Neuerdings wird auch in der Schweiz lebhaft Stimmung gemacht gegen die österreichischen Anschließsbewegungen. So schreibt die Baseler „Nationalzeitung“ vom 30. v. M.: „Ein selbständiges Oesterreich ist der beste Schutzwall gegen die pangermanistische Bewegung. Wenn es den Alldeutschen gelingt, Oesterreich zu durchlöchern, Oesterreich zugunsten eines alldeutschen Phantoms zu erwürgen, geht der nächste Angriff von Norden und Osten unmittelbar auf uns. Durch ein bayerisches Tirol führt kein gangbarer Schweizer Weg mehr zu den Ostvölkern!“ und so fort. Man braucht nicht lange fragen, wer hinter diesen Bestrebungen steckt. Die „pangermanistische Bewegung“ wird nur deshalb so geschmäht, weil Deutschland kein klerikaler Staat ist. Die Schweizer Anschließsfeinde sehen hinter dem Alldeutschtum den Geistesfortschritt des deutschen Protestantismus nach vorne. Ein Gespenst, das nicht da ist.

Nachdem der deutsche Horizont mit schweren, düsteren Wölfen ganz umzogen, noch brüht schweres Schicksal, harte Prüfung über unser Sein, noch herrscht Lofi der Finsternis, Balbur der Helle aber kommt!

Der unabhängige Basallenstaat.

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht eine Meldung seines Wiener Korrespondenten über den Empfang der Finanzdelegierten des Völkerbundes durch Bundeskanzler Mayr. Wir würden auf diese Meldung nicht zurückkommen, wenn sie nicht eine Reihe wichtiger Angaben über die Errichtung einer neuen Notenbank enthielte. Da nun unsere Regierung sich die Methode zurechtgelegt hat über die wichtigsten Angelegenheiten des Staates weder die Bevölkerung noch das Parlament zu unterrichten, so sind wir eben auf die Mitteilungen der Ausländer angewiesen, die uns übrigens von gut informierter Seite als durchaus richtig bezeichnet werden. Das Blatt sagt zunächst, daß der Sanierungsplan, den der Bundeskanzler mit den Finanzdelegierten besprochen hat, einen ganz genauen bis in die Einzelheiten ausgearbeiteten Entwurf über die Errichtung einer neuen Notenbank enthält. Es ist recht bezeichnend, daß diese Bank als banque d' emission et de controle genannt wird. Es scheint auch wirklich mehr eine Kontrollbank zu sein, denn eine Notenbank. Der Aufsichtsrat der Bank wird zur Hälfte aus Ausländern bestehen. Die Bank wird alle staatlichen Finanzoperationen gegenzeichnen haben und die Treuhänderin für die hypothekarischen Sicherheiten sein, welche zur Deckung der Notenzirkulation und des Dienstes der auswärtigen Anleihen bestimmt sind. Außerdem wird sie die Wiederaufbaukredite verwalten, welche dem österreichischen Staate gewährt werden sollten. Alle diese Geschäfte werden der Kontrolle eines gemischten sechsgliedrigen Ausschusses unterworfen sein, der zur Hälfte von der Finanzkommission des Völkerbundes ernannt wird. Im Falle von Streitigkeiten entscheidet die Finanzkommission des Völkerbundes in letzter Instanz. Der ganze Charakter der Meldung läßt deutlich erkennen, daß das Hauptgewicht der Verhandlung weniger auf die Festsetzung des Notenbankkapitales oder des neuen Währungssystems gelegt wird, als auf die Art und Weise, wie die Finanzkontrolle des österreichischen Staates durchzuführen sei. Jedenfalls scheint das den Franzosen das interessanteste und wichtigste. Und das muß gesagt werden, daß diese Kontrolle in sehr unauffälliger aber desto wirksamer Weise organisiert wird. Dadurch, daß die Notenbank alle Finanzoperationen des Staates gegenzeichnen haben wird, werden dem Finanzministerium lediglich die inneren Verwaltungsgeschäfte übrig bleiben. Die große Linie der Finanzpolitik wird aber von der Notenbank abhängig sein. Da die Entscheidungen der Bank durch den Aufsichtsrat bestimmt werden, der zur Hälfte aus Ausländern besteht und außerdem noch der Kontrolle eines besonderen Ausschusses unterworfen sind, auf dessen Ernennung der Staat zum Teile überhaupt gar keinen Einfluß haben wird, so sind die wichtigsten Entscheidungen der Notenbank und damit die Finanzpolitik des österreichischen Staates, von der Entscheidung dieser Ausländer bedingt. Die Zusammenfassung, zur Hälfte Ausländer, zur Hälfte Inländer, erweckt allerdings den Anschein einer gewissen Parität. Aber auch nur den Anschein. Denn diese Gleichheit wird durch die Bestimmung zerstört, daß in allen Streitigkeiten das Finanzkomitee des Völkerbundes in letzter Instanz entscheidet. Nehmen wir nun einmal ein praktisches Beispiel. Der österreichische Finanzminister habe von der Nationalversammlung die Genehmigung zur Emission einer Anleihe erhalten. Die Emission kann nicht stattfinden, wenn nicht die Notenbank dazu ihre Zustimmung gibt. Gesetzt den Fall, es stimmten jetzt sämtliche inländischen Mitglieder des Aufsichtsrates für die Durchführung dieses Anleihevorschlages, die Ausländer aber gegen seine Durchführung. Eine Einigung d. h. also ein Verzicht auf die Anleihe käme nicht zustande. Dann würde in diesem Widerstreit das Finanzkomitee des Völkerbundes, also eine ganz außerhalb des Staates stehende, von außerstaatlichen Interessen geleitete Körperschaft die Entscheidung fällen. Und das muß in jedem Falle eintreten, in dem österreichische und ausländische Interessen in einem Gegensatz stehen. In allen diesen Fällen werden nach dem Plane dieses Kontrollsystems die ausländischen Interessen den Sieg davontragen.

Das ist also das Wesen, der von der Entente so ängstlich gehüteten Unabhängigkeit des österreichischen Staates, daß er zu einem Vasallen der Entente gemacht werden soll. Das zu vollbringen, ist dieses Notenbankprojekt wirklich vorzüglich geeignet. Der Herr Bundeskanzler wird sich rühmen können, als erster mit Erfolg die Auslieferung Oesterreichs an die Feinde des deutschen Volkes vollbracht zu haben.

Nationale Idee und nationale Politik.

Von Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Bauer-Wien. Kurt Riezler hat in einem eigenen Buche nachgewiesen, daß für die Entfaltung einer Nation das Unmögliche erforderlich ist. Das trifft aber nicht bloß für den Nationalismus zu, sondern im gleichen Maße für alle bedeutenden Gedankenmächte. Will sich eine geistige Bewegung auswirken, muß sie sich das Unmögliche zum Ziel setzen, um das Mögliche zu erreichen. Ob Nirwana, Walhalla, Paradies oder kommunistischer Zukunftsstaat, — jede Religion und jede politische Partei be-

Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a/D. Sicherste Kapitalanlage!

Politische Rundschau.

Fahnenflucht.

In der Wiener Handelskammer gelangte vor einigen Tagen neuerdings die Angelegenheit der „Treuga“ zur Besprechung. Es handelt sich bekanntlich um jenes mit Hilfe des Staates gegründete Privatinstitut, dem vom Finanzministerium eine solche Reihe von Sonderrechten eingeräumt wurde, daß es eine monopolartige Stellung gegenüber den anderen Privatinstitutionen erhielt. In der erwähnten Debatte wurde hauptsächlich der Uebertritt von Staatsbeamten in die Privatindustrie besprochen, die in ihrer leitenden staatlichen Stellung gerade mit der Aufsicht über diese Gebiete beschäftigt waren. Zu diesen Verhältnissen, die in der Staatsverwaltung eingerissen sind, ergriff auch Parteiohmann K a n d l das Wort, der unter anderem ausführte: Was wir zu bekämpfen haben, ist das System, und die einzelnen Blüten dieses Systems können uns nur teilweise interessieren. Wir müssen hier unserer Meinung dahin Ausdruck geben, daß die ganze staatliche Wirtschaft weiter verschlumpft und verdorben wird, wenn das Finanzministerium und namentlich dessen Kreditsektion auf dem Wege fortschreiten, auf dem die Geschäfte bisher dort geführt wurden. Selbstverständlich kann man einen Menschen daraus, daß er seine Stellung verändert, keinen Vorwurf machen. Es wird kein Ministerium davon gefeit sein, daß irgend einer seiner hervorragenden Funktionäre auf die Staatsbeamtenlaufbahn verzichtet und eine rentablere Stellung bei einer Bank oder einem Industrieunternehmen annimmt. Im alten Oesterreich, wo über die verpörrte Beamtenenschaft sozial geschimpft wurde, waren allerdings andere Grundsätze maßgebend, und wir können ruhig sagen, daß die altösterreichische Beamtenenschaft eine Ehre darin gesehen hat, dem Staate zu dienen und nicht nach der Konjunktur zu fragen. Nun liegt vielleicht der Fehler im staatlichen System. Es ist in der heutigen schweren Zeit wirklich ein großes Opfer, zu verlangen, daß hervorragende Staatsbeamte dem Staate um einen Papperstiel dienen, wenn auf der andern Seite goldene Berge winken. Wenn wir aber in der Kreditsektion des Finanzministeriums den Uebertritt staatlicher Funktionäre zu Gesellschaften, mit denen die Kreditsektion hauptsächlich zu tun hat, förmlich zum Systeme erhoben sehen, dann müssen wohl Bedenken rege werden. Wogegen man sich unter allen Umständen aussprechen muß, ist, was man kurz mit dem Worte „System Schwarzwald“ bezeichnet. Seitdem Dr. Schwarzwald (der Leiter der Kreditsektion) im Finanzministerium sitzt, wo er sich als absoluter Herr gehabt, haben die Minister allerdings sehr wenig zu reden. Ich will nicht untersuchen, ob das ein Glück oder ein Unglück ist, aber wir sehen, daß seit dem Augenblicke, seitdem Dr. Schwarzwald die Kreditsektion in der Hand hat, diese immer eine Vorstufe und ein Sprungbrett der dort tätigen oder mit ihr wenigstens in Verbindung stehenden Beamten für andere Posten bildet, daß sie unmittelbar darnach in den Dienst fremder Organisationen, unter Umständen solcher Organisationen treten, die mit der Finanzverwaltung in einem natürlichem Kampfe stehen. Gegen dieses System müssen wir Stellung nehmen. Ich habe schon früher darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der Kammer wäre, einmal über Mittel und Wege nachzudenken, dem Staate wertvolle Kräfte zu erhalten und sie auch entsprechend zu bezahlen. Wenn die Dinge wirklich so weit getrieben werden, daß man sich einfach den nächsten Staatsbeamten förmlich holen kann, daß der Staatsbeamteneid nicht mehr so bindet, daß er den Staatsbeamten zur absolutesten Treue zum Staate verpflichtet, dann muß der ganze Karren verfahren werden. Ich möchte daher die Kammer bitten, sich mit diesem Problem zu beschäftigen und der Regierung konkrete Vorschläge zu erstatten. Das System, das ich „System Schwarzwald“ genannt habe, führt langsam zu einer vollständigen Untergrabung jedes Vertrauens nicht nur zum Finanzministerium, sondern auch zum Staate und treibt den Staat schnell dem Ruine zu.

darf der Utopie, als des Blickpunktes, auf den sich die Augen ihrer Anhänger richten. Natürlich unterscheiden sich innerhalb jeder Religion und Partei die einzelnen nach Temperament und Tatsachensinn. Die Ungeduligen und Phantasten können oder wollen nicht warten, sehen oder wollen die Hindernisse nicht sehen, die sie von der Erfüllung ihrer letzten Wünsche trennen. In ihnen arbeitet der Motor ihrer Einbildungskraft und ihres Kraftbewußtseins so mächtig, daß es sie nach rascher Entspannung verlangt. Kompromisse dünken sie Schwäche.

Nationalismus ist aber nicht nur Religion — und das ist er in hohem Maße! — er ist auch Politik. Politik nun muß mit dem Gegebenen rechnen, mit der eigenen Kraft und mit den Kräften der andern, der Gegner. Der Blickpunkt wird da und dort der gleiche sein, die Mittel und Wege hingegen werden sich beim Nationalismus als Idee und beim Nationalismus als Politik sehr oft trennen müssen. Es liegt in der Natur der Politik, daß ihre Wege bisweilen Umwege sind. Deshalb braucht einer eine Idee noch lange nicht zu veraten, weil er für sie mit anderen Waffen kämpft als andere. Bismarck hatte sich immer seines Augenmaßes gerühmt für das Reale, er hat sich auch nicht gekümmert, Bündnisse einzugehen und anzubahnen (mit Casselle), die ihn heute bei manchem Wurzelechten in Verruf brachten.

Der echte Nationalismus, der in dem eigenen Volkstum das Höchste erkennt, muß deshalb noch lange nicht unduldsam sein. Er kann offen zugeben, daß auch andere Völker an unseren kulturellen Zielen erfolgreich mitarbeiten, das wir auch diesen anderen wertvolle geistige Güter verdanken. Das Mindeste aber, das er anstreben muß, ist Entfaltungsfreiheit für die eigene Nation. Ihre Vorzüge und Eigenarten müssen ungehindert zur Geltung kommen können. Wenn sich andere so ungebärdig vordrängen, daß wir selbst zur Seite und in den Hintergrund gestoßen werden, dann dürfen sich diese Ungebärdigen nicht wundern, wenn man sie in die Schranken zu weisen sucht. Sie haben nur einen Entschuldigungsgrund für sich: die bisher oft erschreckend unpolitische Art der nationalen Politik.

Im Anfange war das Wort — daran ist unsere Politik bisher gescheitert! Im Anfange ist die Tat — das klingt ganz anders. Hätten wir uns das stets gegenwärtig gehalten, wir hätten ungleich mehr erreicht. Worte können in der Politik geradezu vernichtend wirken. Sie erwecken leicht Hoffnungen, die sich nie erfüllen, sie erziehen zu dasensremder Zielsetzung. Trug, Enttäuschung, Gedankenleere bleiben als Bodensatz einer solchen Wortpolitik. Freilich Worte können auch Wunder wirken, wenn sie aus dem Boden der Tat erwachsen. Diese eine große, heldische Tat ist aber auch nur die äußere Fassade, hinter der sich tausend und aber-tausend kleine Taten verbergen, sie ist das in die Augen Springende, das Leuchtende, das seinen Ursprung in Schatten hält. Wer also nationale Politik treiben will, muß mit der stillen, opferbereiten, unermüdbaren Kleinarbeit beginnen, er muß den Mut zur Entagung besitzen. Vor allem ist es aber notwendig, sich von den Gedankenkreisen der eigenen Gesinnungsgenossen nicht herart gefangen nehmen zu lassen, daß man jene der Gegner nicht mehr versteht. Gerade das Studium der Feinde vermag uns die wertvollsten Waffen zu liefern, um sie zu bekämpfen. Geistige Beweglichkeit und Vielseitigkeit war stets der Vorzug der Deutschen, warum sollen wir diese nicht einmal in den Dienst unserer nationalen Politik stellen. Vergessen wir nicht kostbare Zeit mit der Frage, ob der oder jener auf unserer Seite die richtige Gesinnung sein eigen nennt. Wer den gleichen Blickpunkt, das gleiche letzte Ziel mit uns teilt, ist einer der Unserigen. Im übrigen ist es unsere Aufgabe zu schaffen, auch die nationale Politik ist in ihrem innersten Grunde nichts anderes als — **U r b e i t**.

Volksgenossen! Bezieht die strengantilemitische „Deutsche Tageszeitung!“,

„Die Sünde wider das Blut.“

Eines bekannten Meisters der Feder im arisch-deutschen Sinne, Artur Dinters Zeitroman „Die Sünde wider das Blut“ (7. Auflage, 36.—50. Tausend, Verlag Matthes und Thost, Leipzig 1920) ist ein Werk, das keinem wahrhaft Deutschen unbekannt bleiben soll. Es behandelt vorzüglich durchgearbeiteten einen Stoff, der uns allen, heute mehr denn je nahegeht, der uns durch die erzählende Romanform, in der das hervorragende Werk geschrieben ist, in eine Gedankenwelt führt, die bis nun nur von wenigen Auserlesenen gedacht wurde.

Die erschütternde Tragik der in der Rassenfrage wuzelnden, wie ein ehernes Gesetz der Natur wirkenden Schicksalswege des blutsreinen deutschen Wissenschaftlers und seiner Ehe mit einer millionenreichen Halbjudin erscheint wie eine furchtbare Warnung, in der Sprache eines wahrhaften Künstlers noch wirkungsvoller, vor dem Gewissen jedes Deutschen. Die aus der Artverschiedenheit beider Teile dieser Mißhehe folgerichtig dargestellten seelischen Konflikte lösen eine Wirkung aus, wie selten ein Werk und erhöht wird diese Wirkung noch durch die meisterhafte Schilderung der Artung beider Söhne des Ariers, von denen der eine blutsreiner Arier, der andere aber Judenstammling ist.

Aus dem heraus entwickelt der Dichter tiefsehende Gedanken über die Rassenfrage selbst, Gedanken, die wie ein heiliges Gebot für den deutschen Mann und für die deutsche Frau gelten sollen, ja gelten müssen, soll es noch einmal möglich sein, unser Volk auf dem Wege sittlicher Erneuerung vor dem Untergange zu bewahren.

Entsetzen grüßelt dem Leser über den Rücken, wenn er die planmäßige, genau durchdachte, äußerst wirkungsvoll durchgeführte und sich immer weiter fortsetzende Vergiftung des blonden Arierstums mit dem wie eine Seuche wirkenden Blute der Juden liest, die ihm in trefflichster Weise durch die Machenschaften eines jüdischen Geldgewaltigen überzeugend vor Augen geführt werden.

In diesem Buche ist das Wesen des entsetzlichen Unglückes, das unser Volk auf Judas Geheiß getroffen hat, mit einer Klarheit gezeichnet, die zu befreiender Tat schreit. Das ist auch das Geheimnis, warum dieses ausgezeichnete Buch von der großen Tagespresse und fast von allen verbreiteten Zeitschriften verschwiegen wird. Trotzdem hat es aber bereits weite Verbreitung gefunden. Jeder, der das Buch gelesen hat, wird den dringenden Wunsch fühlen, daß jeder Deutsche, besonders aber der deutsche Arbeiter dieses Buch besitzen soll.

L. A. Haubenberger.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Herr Josef Lang, techn. Beamter am hiesigen Elektrizitätswerke, hat sich mit Fräulein Maria Madert h a n e r vermählt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Hochzeitskränzchen.** Samstag den 28. Mai um 7 Uhr abends findet in Frau Widenbrenners Gasthaus, Fuchslweg, ein Doppelhochzeitskränzchen der Brautleute Johann M a r h o f e r und Aloisia D e i b l e r und Josef J i l e t und Fanni H e i g l statt.

* **Auszeichnung.** Herrn Max K ö g l, Werkmeister der Firma Wenz, welcher bei Ausbruch des Weltkrieges auf Sr. M. Schiff „Elisabeth“ die Kämpfe in Tzingtau mitmachte und dort in japanische Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er im Vorjahre zurückkehrte, wurde nunmehr über Verfügung des deutschen Reichswehrministeriums (Chef der Marine) vom 16. Dezember 1920 das e i s e r n e K r e u z II. Klasse verliehen.

* **Hernalser Sängerschaft.** Noch selten war eine Sängerschaft in unser Eisenstädthen von solch herrlichem Wetter begünstigt als die Pfingstsängerschaft des Männergesangsvereines „Sängerbund“ Hernalser. Schon der Empfang des ersten Teiles der Sänger am Bahnhofe am Pfingstamstag war von jener Herzlichkeit, wie deutsche Sänger es gewohnt sind. Mit klingendem Spiel zogen die Hernalser Gäste in die Stadt ein. Schon nachmittags wurden von den Sängern unter Leitung von Waidhofener Spaziergänge in die Umgebung gemacht. Abends fand bei Jnführ ein Begrüßungsabend statt, der einen recht fröhlichen Verlauf nahm. Nach der Begrüßung durch den Vorstand des Waidhofener Gesangsvereines Herrn Forstmeister P r a s h und einer Entgegung des Vorstandes der Hernalser Sänger Herrn J a k o b begrüßte Herr Bürgermeister W a a s namens der Stadt Waidhofen die Gäste in launiger Weise aufs Herzlichste. Wohl am meisten zur Stimmung trug aber das heitere Quartett des „Sängerbundes“ bei. Auch das Ehepaar M a r h o f e r mit seinem Tänzchen gefiel außerordentlich gut. Am Sonntag vormittags besichtigten die Gäste zum Teile das Museum oder machten kleine Spaziergänge und nachmittags wurde der zweite Teil der Sänger am Bahnhofe wiederum mit Musik empfangen. Abends fand bei Jnführ die Festliedertafel statt, in der wir die unter der Leitung ihres trefflichen Chormeisters J i m m e r stehenden Hernalser Sänger in vielen Darbietungen schätzen lernten. Flott und schneidig sangen sie das Matrosenlied aus dem „Holländer“, innig den Iyrisch sanften Chor „Sommernacht“, Wohlgemuts Maientlied „Das Land so weit“ klang so recht in unsere blühende Jahreszeit hinein: „O wüßte ich das Land so weit, wo immer Mai es bliebe.“ Auch die anderen Chöre, so „Die Heimat“ mit Tenorsolo fanden reichen Beifall. Die Gesamtchöre „Meine Muttersprache“ und „Das treue deutsche Herz“ wirkten mächtig auf die Zuhörer, besonders das herrliche Baritonsolo, vorgetragen von Herrn Krakowitzer (Sängerbund) gefiel sehr. Der Waidhofener Gesangsverein trug auch einige Chöre vor und ertete bei Völkers strammen Chor „Wir wollen nicht verzagen“ stürmischen Beifall. Der Frauenchor sang den zarten Chor „Am Brünnele“ und wirkte auch bei dem gemischten Chor „Heimweh“ von Reiter mit. Das heitere Quartett wurde bei seinem Auftreten stürmisch bejubelt und mußte immer wieder ein Viedel daraufgeben. Herr Braunshör trug einige Lieder vor und beendete damit den für alle Anwesenden angenehmen Abend, der das Band der Sängerefreundschaft innig verwebt. Im „Sternstüberl“ bei Melzer fand die Unterhaltung bis zum Morgengrauen eine würdige Fortsetzung. Montag vormittag brachten die Hernalser Sänger als Dank für den freundlichen Willkomm, den Herr Bürgermeister ihnen entbot, ein Ständchen am Oberen Stadtplatz dar und zogen dann in ihrer Mehrheit nach dem Reichenaueverhof, wo sie die ihnen darobotere Gastfreundschaft mit frohem Sang lohten. Das Frühlingskonzert bei Jnführ vereinte zum letztenmale noch einige Stunden die Sänger. Nachmittags verließen die meisten

Kärntner Bank

Zweiganstalt Wien I. Börsegasse 10

Fernruf: 14.349 u. 15.390 Drahtanschrift: Kärntner Bank Wien

Hauptanstalt: Klagenfurt. Zweiganstalten: Villach, Wien, Wolfsberg.

St. Veit a. d. Glan.

Aktienkapital: K 35.000.000.

Reserven: rund K 30.000.000. 1608

Alle bankmässigen Transaktionen.

Gelder werden in laufender Rechnung mit 4% verzinst.

unser Stadt. Konnte die Stadt Waidhofen auch heuer ihren lieben Gästen nicht viel mehr bieten als das traute Bild der waldumrauschten Heimat und freundlichen Willkomm aus deutschem Herzen, so hoffen wir doch, daß auch die wenigen fröhlichen Stunden genügen werden, eine anhaltende gute Erinnerung bei den Gästen hinterlassen zu haben. Wir wollen die schönen Stunden, die deutsche Sängler uns bereitet, fest in unsere Erinnerung aufnehmen und grüßen den Hernalser „Sängerbund“ nochmals mit einem herzlichen „Heil und auf frohes Wiedersehen!“

*** Todesfall.** In Linz ist am 20. d. M. Herr Rudolf Markhart, Chauffeur der Fa. Ignaz Brandtetter, im 32. Lebensjahre verstorben. Er ruhe sanft!

*** Fronleichnamstag.** Diefelbe wurde heuer wieder mit der vor dem Kriege üblichen Pracht gefeiert und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Das Bürgercorps stellte sich wieder in den Dienst der Sache und trug im Vereine mit der Stadtkapelle viel dazu bei, die Feier zu verschönern. Eine große Menschenmenge füllte am Vortage abends beim Aufzuge des Bürgercorps und beim Promenadefest sowie beim Zapfenstreich und während der eigentlichen Feier am Donnerstag die Plätze und Straßen der Stadt und genoß den prächtigen Anblick der geschmückten Stadt und das tadellose Spiel der Stadtkapelle mit vollen Zügen.

*** Ortsgruppe 89 Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines.** Spenden. Familie Forstmeister Herr Ludwig Raich spendete für den Pfenker-Ge-denkgriinderbrief 50 K. Heil und Dank! Bisher ausgewiesen 1325 K., zusammen 1375 K. — Ferner ging der Ortsgruppe durch ihren Zahlmeister eine Spende von 20 K. zu als erhaltener Funderlohn für einen auf der Wienerstraße gefundenen Dachsbart in Gefassung. — Weitere Spenden für den D.S.V. nehmen entgegen die Druckerei des „Boten von der Ybbs“ und die Ausschüßmitglieder der Ortsgruppe.

*** Brotkarten.** Die nächste Ausgabe derselben für die 322.—331. Woche findet bei der Brotkommission II (Untere Stadt 24) Freitag den 3. Juni von 8—10 Uhr vormittags statt.

*** Waidhofner Wochenmarktbericht vom 24. Mai 1921.** Infolge größerer Zufuhren insbesondere an Fettseln am heutigen Wochenmarke konnten Käufer schöne Auswahl treffen. Obwohl Eigner anfangs des Marktes noch Preise wie an den Vormärkten stellten, mußten sie doch, da fremde Käufer nicht erschienen waren, bedeutende Preisnachlässe gewähren, um nur einzelne Partien absetzen zu können.

*** Fahrplan.** In der heutigen Folge bringen wir vorerst einen Auszug Amstetten—Klein-Räf-Ling aus dem neuen Fahrplane, der ab 1. Juni 1921 in Kraft treten soll, wenn die Kohlenverhältnisse es gestatten. In nächster Folge bringen wir den Fahrplan der Ybbstalbahn.

*** Theater-Wochenplan.** Dienstag den 31. Mai zum zweitenmale „Der Dieb“, Schauspiel in 3 Akten von S. Bernstein. Mittwoch den 1. Juni „Der Vampyr“ (Totentanz 2. Teil), Drama in 3 Akten von Aug. Strindberg. Freitag den 3. Juni großer Lustspielschlager „Familie Hannemann“, Schwank in 3 Akten von M. Reimann und Otto Schwarz. Samstag den 4. Juni „Kindertragödie“, Drama in 3 Akten von Karl Schönherr. Sonntag den 5. Juni (bei schlechter Witterung 1/4 Uhr nachmittags) „Der Frauenfresser“, Operette in 3 Akten von L. Stein; abends 8 Uhr „Liebeswalzer“, Operette in 3 Akten von C. M. Ziehrer.

*** Theater.** Nun haben wir auch mit den erotischen Ergüssen Frank Wedekinds auf unserer Bühne Bekanntheit gemacht. „Erdgeist“ nennt sich diese Tragödie, die sich in dem schwülen Milieu der jüdischen Geldwelt abspielt und die zweifellos gut geschaut ist. Ja, man kann oft dem Spiel der Leidenschaften nicht abspreschen, daß es mit tiefer Seelenkenntnis vom Dichter erkannt wurde. Die Darstellung war zum Teile recht gut und wurde noch, wie so oft, durch die äußerst treffliche Darstellung der Rolle des Dr. Schön durch Direktor Klang sehr gehoben. Der Dichter sowohl wie der Schauspieler Franz Wedekind fand durch ihn eine richtige Verkörperung. — Dienstag wurde der „Zigeunerbaron“ von Strauß gegeben. Man freut sich immer wieder an dem Melodienreichtum dieser Operette und lacht zu des Schweinesfürsten Lebensweisheit. Die Besetzung hätte ich mir anders vorgestellt, doch gings auch so ganz leidlich. Man muß nur staunen, wo die Direktion sich immer wieder neue Bühneneinrichtung verschafft. Das Bühnenbild ist wirklich oft recht nett und die Eintönigkeit der Landbühnen fühlt man nicht zu sehr. Für die am Sonntag stattfindende Vorstellung der Spieloper „Doß ohne Glode“ wurde zum Teile neue Ausstattung von der Direktion erworben.

*** Waidhofner Kinotheater.** Samstag den 28. und Sonntag den 29. Mai wird: „Der weiße Pfau“, das Drama einer Tänzerin, in 5 Akten vorgeführt. Zweierlei macht diesen Film besonders sehenswert: die Mitwirkung der erfolgreichen Tänzerin Gräfin Hegeßa als weißer Pfau, dann das Raffinement an technischer und künstlerischer Ausstattung. Der Aufstieg einer Tänzerin aus der untersten Schichte des Volkes und ihr tragisches Ende auf der Höhe des Ruhmes bietet eine spannende Handlung, das Erwachen der Stadt, die Szenen um die Tänzerin Gräfin Hegeßa ergeben Bilder von seltener Schönheit. Darstellung und Regie ich ebenfalls erstklassig, der Film hat sich überall einen durchschlagenden Erfolg geholt.

*** Verlängerung der Befennnisfrist für die Vermögensabgabe und für die Einbringung der Einkommensteuerbefennnisse.** Das Bundesministerium für

Finanzen hat die allgemeine Befennnisfrist für die Vermögensabgabe, sowie die Frist zur Einbringung der Einkommensteuer-Befennnisse für 1920 bis 30. Juni 1921 verlängert. — Von der Verlängerungsfrist bei der Vermögensabgabe sind ausgenommen die inländischen Aktiengesellschaften. Gleichzeitig wird verfügt, daß die bis einschließlich 10. April 1921 gestellten Ansuchen um Hypothekendarlehen bei einer Finanzierungsanstalt oder um Bewilligung einer Veräußerung oder Belastung eines unter gerichtlicher Obfsorge stehenden Vermögens zum Zwecke der Vorauszahlung, die rechtzeitige Befennnislegung vorausgesetzt, auch dann die Wirkung der begünstigten Vorauszahlung sichern, wenn die Zahlung (Gutschrift des Finanzierungsinstituts) bis längstens Ende Juni 1921 geleistet wird.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Volksbildungsverein.
Der Volksbildungsverein Amstetten unternahm am Mittwoch die Besichtigung des Werkes Bruckbach der Gebrüder Böhler. Die Abfahrt der Teilnehmer, 31 an der Zahl, erfolgte um 12.25 Uhr. In Böhlerwerk angekommen, wurden sie von Herrn Werkmeister Kraner empfangen und sofort in den Betrieb geleitet. Die Wanderung ging an den Maschinen zum Brechen der Stahlblöcke vorbei in die großen Arbeitsäle. Mit großem Interesse wurde das Walzen der Stahlblöcke verfolgt, die als kurze, dicke Stücke eingelassen wurden und nach mehrmaligen Durchlaufen als 10 bis 15 Meter lange, dünne Stäbe zum Vorschein kamen. Gespannt folgten die Teilnehmer der Erklärung und Vorführung des Druck- und Zugfestigkeitsprüfers. Nach 2 1/2 stündiger Wanderung war die Besichtigung beendet. Herr Alois Hofmann als Obmann des Volksbildungsvereines dankte in dessen Namen dem Herrn Werkmeister für seine Mühe. Eine Besichtigung des Betriebes in Böhlerwerk mußte wegen der vorgeschrittenen Zeit unterbleiben und wurde auf ein anderes Mal verschoben. Die Teilnehmer werden davon verständigt werden. Den Schluß der Fahrt bildete eine gemütliche Zusammenkunft in Herrn Königs Gasthaus. Hoch befriedigt von den vielen gewonnenen Eindrücken, kehrten die Teilnehmer wieder heimwärts.

— Rennen.
Am Fronleichnamstag fand das erste Rennen statt. Das schöne Wetter hat viele Besucher angelockt, sodaß ungefähr 3000 Personen am Rennplatz sich einfanden.

Der Verlauf der Rennen war sehr spannend und reich an Überraschungen. Sonntag den 29. Mai kommt der große Landesjuchtpreis von 12.000 K zum Wettbewerb. Der zweite Sonntag dürfte wohl noch mehr Besucher auf den Platz locken. Ein abschließender Bericht über die Rennen erfolgt in der nächsten Nummer des Blattes.

— Ringkampf.
Samstag den 21. Mai kam ein Ringkampf in der Barade zur Austragung. Der Zuspruch war so gewaltig, daß der zur Verfügung stehende Raum viel zu klein war, um die zahlreichen Besucher zu fassen. Die einzelnen Kämpfe waren abwechslungsreich und äußerst spannend, die Zuschauer folgten ihnen mit großer Aufmerksamkeit, wofür die Zwischen- und Beifallsrufe Zeugnis gaben. Als erstes Paar traten auf Europameister Heintl (Wien) mit Amateurringer R. Grubin. Grubin mußte den Kampf nach 15 Min. infolge einer Fußverletzung aufgeben. 2. Paar: Johann Kriptner gegen Artur Swoboda. Nach 18 Minuten geht Kriptner durch einen glänzenden Hüftschwung als Sieger hervor. 3. Paar: Meisterringer Karl Wessely gegen Kriptner. Wessely besiegt seinen Gegner nach 5 Min. mit einem Armdurchzug. 4. Paar: Heintl-Wessely. Ein Kampf der mit Spannung erwartet und verfolgt wurde. Was Heintl an Körpergewicht vor hatte, machte Wessely durch seine Gewandtheit wett. Wessely gelang es, seinen Gegner auf eine Schulter zu drücken. Dieser roullet auf die andere Seite. Bei dieser Gelegenheit piff der Schiedsrichter ab, obwohl kein Anlaß dazu war. Im Zuschauerraum bildeten sich sofort zwei Parteien. Die eine bejubelte Wessely als Sieger, die andere forderte die Fortsetzung des Kampfes. Nach kurzer Unterbrechung wird der Kampf wieder aufgenommen. Heintl erleidet heftiges Nasenbluten und gibt nach 36 Min. Gesamtzeit den Kampf auf. Unsere treffliche Eisenbahnerkapelle füllte die Pausen mit trefflichgewählten Vortragsstücken aus.

— Kino.
Der letzte Film der Vorwoche, „Auf fremden Pfaden“ zeichnete sich besonders durch seine schlichte Handlung und wunderhübsche Naturaufnahmen aus. Hoffentlich kann man sich bald wieder der Vorführung eines solch hübschen Filmes erfreuen. Der Film „Sebastian, der Tribun des Kaisers“ dürfte wieder allgemeinen Beifall finden. Er gelangt am Samstag den 28. und Sonntag den 29. Mai zur Aufführung. Als Grundlage diente der berühmte Roman „Fabiola aus der Zeit der

Erfolg und Tatsachen sind offenkundig

und erweisen Tag für Tag, daß der Ankauf der

6 proz. öst. Staatschakscheine

sich von selbst empfiehlt.

Schon deshalb, weil sie den Vorzug haben, daß sie dreimonatlich kündbar, ferner eskontfähig und ohne Ausweiszwang käuflich sind. Jene Schakscheinkäufer, die vor Jahresfrist eine Kündigung dieser Schakscheine nicht vornehmen, genießen zu den Normalzinsen von 6 Prozent noch einen Aufschlag von 0.4 Prozent.

Bei allen Postanstalten, Banken und Sparkassen kann dieses hochverzinsliche Anlagepapier bezogen werden.

Besitzveränderungen.
Zeit vom 1. Mai bis 21. Mai 1921.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Gartenparzelle Nr. 479 in Hollenstein	Irene Charmant von Donauefeld	Anton und Konstantia Hochleitner	Tausch	1.300.—
Sandlehnhäusel Nr. 5 im Haselgraben (Hälfte)	Sebastian Bramreiter	Maria Bramreiter	Erbchaft	1.000.—
Haus Nr. 20 in Hollenstein, Rote Walcherbauern	Karl Ulmer	Euphrosine Auer	"	2.520.—
Haus Nr. 50 in Rote Maierhofen, Althartsberg	Franz und Anna Donschachner	Josef und Theresia Hörlesberger	Kauf	3.600.—
Haus Nr. 35 in Haselgraben, (Hammerwerk)	Ferdinand und Josefa Lieg	Ferdinand, Felix und Frida Lieg	"	100.000.—
Haus Nr. 6, Gasthaus in Hollenstein	August Hütter	Alois und Maria Brandstetter	"	400.000.—
Haus Nr. 65, Rote Gleiß, Sonntagberg (Hälfte)	Therese Veit	Maria Veit	"	4.000.—
Reifenberg Nr. 23, Rote Nöckling, Sonntagberg (Hälfte)	Karl Rammel	Hermine Rammel	"	40.000.—
Niederhinterstein Nr. 6 in Maisberg	Ferdinand u. Rosina Zulehner	Josef und Franziska Zulehner	Uebergabe	60.000.—
Niederreitshäusel Nr. 7, Rote Werten, Hollenstein	Therese Berg	August Haberfellner	Eheirat	5.000.—
Rienweg Nr. 14, Rote Thann, Hollenstein (Hälfte)	Th. Schneckenleitner	Franz Schneckenleitner	Erbchaft	20.000.—
Haus Nr. 10 in Wallmersdorf samt Grünben, Kröllendorf (Hälfte)	Aloiska Langenreiter	Anna Nagelhofer	"	20.000.—

Christenverfolgungen. Außerdem gelangt „Der Dornenweg der Liebe“ zur Aufführung. 1. und 2. Juni „Die Tochter des Pharaonen“. Der Fluch, der auf einem Weibe lastet, erfüllt sich durch zwei Jahrtausende, bis der Schädel, in dessen Höhle die verdammte Seele haust, im Meere versenkt wird. — Bis auf Weiteres sind Montag und Dienstag keine Spieltage.

Mauer-Dehling. (Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines bezw. an die Hauptleitung nach Wien haben abermals einige Gemeinden Unterstützungsbeiträge für das Jahr 1921 gesendet und zwar: die Gemeinde Hochrieß 30 K, Lehen 50 K, Melf 50 K, Neustift 10 K, Oberndorf 10 K, Pödenkirchen 20 K, Puchenshuben 20 K, Scheibbs 120 K, Scheibbsbad 20 K, Zelking 40 K. Treudeutscher Dank sei hierfür gesagt. Mögen auch die anderen Gemeinden diesem Beispiele recht bald nachfolgen.

Dehling. (Auf der Straße vom Tode ereilt.) Am Sonntag den 22. d. M. wollte der hiesige Wirtschaftsbesitzer Herr Martin Birringer nach Amstetten fahren. Auf dem Wege zum Bahnhofe stürzte derselbe plötzlich zusammen und blieb tot auf der Straße liegen. Ein Schlaganfall hatte dem 69 jährigen Manne ein alluraches Ende bereitet. Am Dienstag den 24. wurde der Verstorbene unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Mauer. (Todesfall.) Am Dienstag den 24. d. M. früh, an ihrem 40. Geburtstage, starb hier Frä. Anna Memelauer, Besitztochter vom Mangute zu Meierhofen.

Dehling. (Bürgermeisterwahl.) Bekanntlich wurden am 24. April d. J. in der hiesigen Gemeinde auch die Gemeindevahlen vorgenommen. Das Ergebnis war: 8 Christlichsoziale, 2 Sozialdemokraten und 2 Großdeutsche. Am 9. Mai fand nun die Wahl des Bürgermeisters statt. Dieselbe war aber damals resultatlos verlaufen. Es entfielen damals 6 Stimmen auf den Christlichsozialen Wirtschaftsbesitzer Grabenschwei-

ger in Burleiten, 4 Stimmen auf den Großdeutschen Lehrer Leopold Steinhäufel und 1 Stimme auf den Christlichsozialen Wirtschaftsbesitzer Johann Kindinger in Krottendorf. Da Herr Grabenschweiger die auf ihn entfallende Wahl nicht angenommen hatte mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. Am Montag den 23. d. M. wurde nun zum zweitenmal zur Wahl des Bürgermeisters geschritten. Mit 7 Stimmen wurde der Großdeutsche Herr Leopold Steinhäufel, Volksschullehrer in Dehling, zum Bürgermeister gewählt. Zum Vizebürgermeister wurde gewählt der Christlichsoziale Herr Johann Laag, Wirtschaftsbesitzer in Haaberg; zum 1. geschäftsführenden Gemeinderat der Christlichsoziale Herr Johann Kindinger, Wirtschaftsbesitzer in Krottendorf und zum 2. geschäftsführenden Gemeinderat der Sozialdemokrat Herr Franz Thurner, Former in der Maschinenfabrik Großenberger in Urtal-Dehling. Unsere Gemeinde ist zur Wahl des neuen Bürgermeisters zu beglückwünschen, denn sie hat in dem neuen Bürgermeister einen Mann erhalten, der wie kein zweiter besser berufen ist, die Geschicke unserer Gemeinde zu leiten. Volksschullehrer Steinhäufel, welcher ja schon mehrere Jahre in der Gemeinde tätig ist, ist ein aufrechter, deutscher Mann, welcher ob seiner Liebeshwürdigkeit, seines Gerechtigkeitssinnes und seines Entgegenkommens jedermann gegenüber bei der ganzen Bevölkerung sich der größten Achtung und Wertschätzung erfreut. Möge es dem neuen Bürgermeister gegönnt sein, durch recht viele Jahre hindurch zum Wohle unserer Gemeinde zu wirken.

Imkerrede.

Bienenwage:

Am 20./5. + 105, 21./5. - 1, 23./5. + 88, 24./5. + 130, 25./5. + 150, 26./5. + 220.

Nähere Auskünfte bei Herrn Ellinger.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Löbl. Schriftleitung!

Ersuche um Aufnahme folgender Zeilen:

Erlaube mir auf den Artikel im „Bote von der Ybbs“ vom 20. Mai 1921 unter „Schleichhandel mit Fleisch“ folgendes zu erwiedern: Ich habe das Fleisch nicht zu einem Schleichhandels- sondern zu dem hier festgesetzten Preise abgegeben und glaube weiter ruhig sagen zu dürfen, daß meine P. T. Kunden von einem Fleischmangel nichts verspürt haben, folgedessen von einem Schaden der einheimischen Bevölkerung nicht die Rede sein kann.

Mois Böhhader.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.) Die drückende Notenüberflutung, welche wir schon seit dem Umsturze sehr unangenehm empfinden müssen, dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem gefährlichen wirtschaftlichen Uebel zu steuern. Auch die Bevölkerung wäre imstande, zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, wenn es in weiten Schichten erfährt werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Notenüberflutung auf die Volkswirtschaft hemmend einwirkt. Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist, hat gewiß auch zum Teile für die Abschöpfung des Notenüberflusses gewirkt, allein der Betrag von etwas mehr als eine Milliarde kann hierbei nicht voll ins Gewicht fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle Kreise, welche dazu imstande sind, sich dessen bewußt werden, daß die überflüssig gehampten Noten oder sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationellen Abbau der Notenüberflutung herbeiführen können. Der Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Verzinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schahscheine, welche länger als ein Jahr nicht der Kündigung unterworfen werden, mit einem höheren Zinsenertrag von 0.4% zurückgezahlt werden. Es ist gar keine Frage, daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele Freunde und Abnehmer zuführen werde.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wegen des Feiertages konnten mehrere Berichte nicht mehr Aufnahme finden und werden in der nächsten Folge erscheinen.

Fahrplan.

Gültig vom 1. Juni 1921.

Amstetten—Waidhofen a. d. Ybbs—Klein-Reifling.

Amstetten						Waidhofen a. d. Ybbs						Klein-Reifling					
P.	P.	P.	P.	S. Z.	P.	P.	P.	S. Z.	P.	P.	P.	P.	P.	S. Z.	P.	P.	P.
819	817	811	813	905	915	815	816	814	906	914	812	8186	916	820	816	814	906
330	600	1145	1515	1653	1845	2010	735	1100	1240	1320	1745	2127	2138	042	735	1100	1240
343	614	1158	1528			2023	725	1050		1310	1733	2110		032	725	1050	
	622	1206	1536			2031	717	1041		1302	1725			024	717	1041	
356	630	1213	1543			2038	710	1034		1255	1718	2052		017	710	1034	
402	637	1223	1549			2045	705	1029		1250	1713	2044		012	705	1029	
408	643	1229	1555			2051	659	1022		1244	1704			007	659	1022	
415	650	1236	1602			2058	652	1015		1237	1657	2025		000	652	1015	
425	704	1245	1608			2105	647	1008		1230	1651	2011		2352	647	1008	
431		1251	1614			2111	643	1004		1226	1647			2348	643	1004	
452	742	1312	1635			2132	632	953		1215	1636	1946		2337	632	953	
457	751	1317	1640			2137	625	946		1208	1626	1931		2330	625	946	
507	809	1327	1650			2147	609	930		1152	1610	1906		2314	609	930	
513		1334	1657			2153	602	922		1145	1602			2307	602	922	
520	826	1341	1704			2200	555	915		1130	1555	1842		2300	555	915	

Schnellzüge 905 und 906 verkehren zwischen Wien-West und Selztal (1. Juli bis 18. September bezw. 2. Juli bis 19. September) täglich und halten nur in Waidhofen, Weyer, Klein-Reifling, Weissenbach, Groß-Reifling, Hiesflau, Gtatterboden und Admont; haben in Selztal Anschluß nach Bischofshofen mit Zug 313 und von Bischofshofen an Zug 314, durchlaufende Wagen Aufsee und Innsbruck. Zug 905 erhält in Amstetten Anschluß an Zug 12 von Linz, in Klein-Reifling mit Zug 1112 nach Steyr, in Hiesflau an Zug 1918/19 von und nach Eisenz und in Selztal an Personenzug 813 nach St. Michael. Sonn- und Feiertage an Zug 620 nach Linz. Zug 906 erhält aus St. Michael an Zug 914 und aus Linz an Zug 611 und in Amstetten an D-Zug 103 nach Linz Anschluß.

Zug 811 hat in Amstetten an Zug 11, 401, 201 und 03 von Wien und 406 von Linz Anschluß; verkehrt nur bis Selztal und hat ab dort Anschluß an Züge 601 nach St. Michael und 612 nach Linz.

Zug 812 in Selztal Anschluß an Zug 602 von St. Michael und hat in Amstetten Anschluß an Zug 4 und 28 nach Wien, und 405 nach Linz.

Zug 813 an Zug 13 Anschluß von Wien bis St. Michael, hat in Klein-Reifling an Zug 1113 und 1119 von und nach Steyr Anschluß; in Hiesflau an Zug 1389 von und nach Eisenz Anschluß; in Selztal an Zug 311 und 316 von und nach Bischofshofen Anschluß; in Selztal an Zug 615 von Linz und 620 an Sonn- und Feiertagen nach Linz Anschluß; in St. Michael an Zug 1116 nach Brud a. d. Mur.

Zug 814 nur ab Selztal bis Amstetten ab 2. Juli bis 19. September täglich in Hiesflau Anschluß nach Eisenz.

Zug 815 Amstetten—Klein-Reifling (1 Stunde später als jetzt) und in Amstetten Anschluß an Zug 25 und 405 von Wien und D-Zug 402 von Linz.

Zug 816 in Amstetten Anschluß an Zug 208 nach Wien.

Zug 819 in Amstetten an Zug 419 aus Wien Anschluß, in Klein-Reifling an Zug 1116 nach Steyr und Linz Anschluß, in Hiesflau an Zug 1313 nach Eisenz und in St. Michael an Zug 19 nach Klagenfurt—Willach.

Zug 820 St. Michael—Amstetten täglich in Hiesflau an Zug 1320 von Eisenz Anschluß. In Amstetten an Zug 1120 nach Wien und 209 nach Linz und in Selztal an Sonn- und Feiertagen an Zug 620 nach Linz und an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen in Hiesflau an Zug 1321. (819 und 820 Nachtverbindung zwischen Wien und Ennstal.)

Zug 914 vom 1. Juni bis 1. Juli und ab 20. September bis auf weiteres statt Zug 814 und 906 hat in Selztal wie Zug 906 an Zug 314 Anschluß von Innsbruck und 611 von Linz und in Amstetten an Zug 14 nach Wien.

Zug 915/916 ersterer an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen und letzterer an Sonn- und Feiertagen ausnehmlich 14./8. 915 hat in Hiesflau an Zug 1321 nach Eisenz und Zug 916 an Zug 1318 von Eisenz Anschluß. In der Haltestelle Kummerbrücke halten die Züge 915, 916, und an Sonn- und Feiertagen auch die Züge 819 und 820 (Fahrkarten jedoch bis Gtatterboden bezw. ab Gtatterboden zu lösen.)

Zug 8485 Güterzug mit Personenbeförderung ab Waidhofen bis Selztal und dort Anschluß an Zug 301 nach Bischofshofen, 602 nach Linz und 911 nach St. Michael.

Zug 8186 Güterzug mit Personenbeförderung von Klein-Reifling bis Amstetten.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Wegen neuerlicher Preiserhöhung aller Gummwaren diene ich meinen P. T. Kunden zu folgenden Preisen:

- 1233
- Prima Fahrradmantel K 790
- Extrastarker Fahrradmantel 870
- Gemperit prima Gebirgsmantel „ 970
- Prima Luftschlauch 250
- Extrastarker Luftschlauch 310
- Leichtbenzin per Liter 65
- Auto-Öl per Kilogramm 90
- Ersatzteile, Zubehör, Reparaturen billigt in der Spezialwerkstätte
- H. W a a s, Hilm-Kematen.

Invalidenkino Amstetten

Spielplan: 1441

Samstag den 28. Mai Sonntag den 29. Mai

Dornenweg der Liebe

Gebastian, der Tribun des Kaisers. Montag den 30. Mai Dienstag den 31. Mai

Geschlossen.

Mittwoch den 1. Juni Donnerstag den 2. Juni

Die Tochter des Pharaonen.

Sowie die besten Ergänzungen.

Mädchen für Alles wird gegen guten Lohn nur für die leichte, häusliche Arbeit aufgenommen bei Dr. Mayrhofer in Zell a. d. Ybbs. 1689

Ein kinderloses Ehepaar, wovon der Mann mit Pferden und allen landwirtschaftlichen Arbeiten, und die Frau mit Gartenarbeit gut vertraut, sucht entsprechenden Posten. Adresse in der Verw. d. Bl. 1684

Frau mit 2 Knaben (5 und 2 1/2 Jahre), in den besten materiellen (2 Zimmer und Küche) Verhältnissen sucht Wohnung oder Anschluß an feine kinderlose Familie mit größerer Wohnung. Zuschriften erbeten unter „Chefiens beziehung“ an die Verw. d. Bl. 1682

Ein interessantes Spiel (Crocket), 2 weiße Kleider für acht- bis zehnjährige, eine Bücher- Etagere, zwei Toilette-Tischler sind preiswert zu verkaufen. Schöffelstraße 6.

Unser tiefstes Beileid anlässlich des Todes unseres lieben Kollegen **Rudolf Markhart** Chauffeur bei Herrn Brandtetter seiner Frau und seinen Kindern. Die Chauffeure von Waidhofen a/Y. und Umgebung. 1691

Danksagung. Fühlen uns verpflichtet, Herrn Dr. Hans Bischof, Gemeindefeldarzt von Opponitz, für seine außerordentlichen Bemühungen bei der Geburtshilfe bestens zu danken. Familien Hoffner u. Wshauer. Opponitz, am 22. Mai 1921.

Bezirksförsterei Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Kanzlei des Bezirksförstern **Herrn N. Schorn** befindet sich ab 10. Juni 1921 Obere Stadt 33 (Bantgebäude) 1. Stod. 1681

Maurer werden sofort aufgenommen bei Baumeister **Desenye**, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 18. 1624

Kellerburfche für Weinkellerei gesucht; ehrlicher Charakter und Nüchternheit Bedingung; nebst freier Wohnung, Verpflegung u. Wäsche entsprechender Lohn. **Franz Steininger**, vorm. Ignaz Nagl 1682 Waidhofen a. d. Ybbs.

Hotel Schloß Zell mit Restaurationsbetrieb neu eröffnet.

Zu jeder Tageszeit kalte und warme Küche. Vorzügliche Wachauer Weine. 40 schöne Fremdenzimmer mit jedem Komfort. Großer Garten, prachtvolle Lage. Komplette Pension nach Uebereinkunft.

Sonntag den 29. Mai findet von 1/2 4 bis 1/2 7 Uhr nachm. ein

Gartenkonzert

statt. Bei schlechter Witterung im Saal. Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Direktion.

1685

EINLADUNG

zu der am Samstag den 4. Juni 1921 um 6 Uhr abends im kleinen Saale des Großgasthofes der Herren Brüder Inführ in Waidhofen a. d. Ybbs stattfindenden

Hauptversammlung

des Kreditvereines der Sparkasse der Stadt Waidhofen a/Y.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, sich bei dieser Versammlung zahlreich und pünktlich einzufinden.

TAGES-ORDNUNG:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung und Genehmigung derselben.
2. Bericht über die Geschäftsergebnisse und den Rechnungsabschluß des 3. Geschäftsjahres 1920, sowie über den Stand des Sicherstellungs- und des Reservefonds, über die Verwendung des Reinertragnisses und Genehmigung des Rechnungsabschlusses.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Anträge des Kreditvereinsausschusses.
5. Wahlen.
6. Allfällige Anträge der Mitglieder. (§ 28).

Für den Ausschuß des Kreditvereines: **Ing. Leo Smrczka**, Obmann.

Schubbänder aus Eisengarn **Seidenlisen** für Halbschuhe **Schuh-Ringl**

Schuh-Haden **Röperbänder** alle Farben, alle Längen.

Josef Coronica, Wien 8., **Albertgasse 5.**

Musterendung gratis und franko. 1686

Rational **Fahrräder-Pneumatik** sowie **Zubehör und Ersatzteile**

auch für Motorräder u. Nähmaschinen, in prima Qualität bei mäßigen Preisen. Reparaturen gewissenhaft und prompt. Ill. Preiskatalog Nr. 17 kostenlos. Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Alois Wutte, Spezialhaus der Fahrzeugindustrie, Wien, VII., Zieglergasse 7. 1572

Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit meinem **Lumax-Separator** und **Entrahmer** von K 1000 aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch **Josef Pelz**, Wien, XIV., **Schwefelstraße 15.** Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantweinkessel. Vertreter gesucht!



Dr. Manchofer in Zell a. d. Y. beehrt sich mitzuteilen, daß er vom 1. Juli 1921 an ein

Zahntechnisches Atelier

eröffnet und von nun an die Aus-

führung von **künstlichen Zähnen und Gebissen**

übernimmt. 1680

Gesucht werden:

1 Herbmädchen, 1 Abwascherin, 1 Gärtner oder Gartenarbeiter. Guter Lohn und Verpflegung. Vorzuzustellen im Hotel Schloß Zell. Eintritt sofort. 1694

Für Gartenarbeit

werden **Männer oder Frauen** sofort im **Genesungsheim** aufgenommen. 1692

A. Hilbert, Mitwaren-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 27, 1. Stod.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904 Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

Firmungsgeschenke!

Uhren, Gold- und Silberwaren, amerikan. Gold-Doublee kaufen Sie am besten und billigsten bei

Eduard Wahsel Uhrmacherei und Goldwarenhandlung Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 23.

Berfählungen u. Reparaturen von

Ambossen

übernimmt **D. Schölnhammer**, Hammerwerk Stanz im Mürtal, Südbahnstation Rindberg. 1670

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstraße 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Sanger — I. Stubenring 14 — I. Stadl-Im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstraße 67 — II. Taborska 17 — IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiedenbrunn 6 — VI. Gumpendorferstraße 70 — VII. Mariahilferstraße 122 — VIII. Alserstraße 21 — IX. Ruschdorferstraße 10 — XII. Mariahilferstraße 188 — XII. Mähring Hauptstraße 3 — XIV. Märzstraße 45 — XVII. Esterleplatz 4.

Oberer Stadtplatz 33
Deft. Postsparkassen- im eigenen Hause. **Ung. Postsparkassen-** Konto Nr. 92.474. **Konto Nr. 28.320.**
Telegramme: **Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.**
Interurb. Telephon Nr. 23.
Zentrale Wien. **Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.**

Filialen:
Bruck a. d. Mur — Weßau — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz — Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. D. — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mählich-Trübau — Neunkirchen — Steierberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs — Wiener-Neustadt.

Ab 1. Mai 1921:
Spareinlagen: 4% ige Verzinsung. | **Kontoforrent: 4 1/4% ige Verzinsung.**

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.